

HELMUT DECKERT

18.1.1913 Klotzsche – 18.2.2005 Radebeul

Bibliothekar

Sächsische Landesbibliothek

3.4.1934–2.1936 Praktikant

16.9.1936–11.1945 Bibliothekar (Mittlerer Dienst)

11.1945–1949 Bibliothekar (Höherer Dienst)

1949–1972 Bibliothekar (Höherer Dienst), Stellvertreter-
der Direktor

1952 Kommissarischer Leiter

1957–1959 Kommissarischer Leiter

1962–1964 Kommissarischer Leiter

1972–31.10.1981 Bibliotheksrat, Stellvertretender Direktor

(*Militärdienst und Kriegsgefangenschaft 10.1944–11.1945; Erkrankung 1948*)



Helmut Deckert wurde am 18. Januar 1913 als Sohn des Ingenieurs Friedrich Eduard Deckert und dessen Frau Helene, geb. Lechner, in Klotzsche bei Dresden geboren. Das nach dem Abitur am Wettiner Gymnasium in Dresden 1933 begonnene Studium der Germanistik und Philosophie an der Universität Leipzig brach er ab, um in den Bibliotheksdienst zu wechseln.

Von März 1934 bis Februar 1936 absolvierte er eine Ausbildung für den Mittleren Bibliotheksdienst und war währenddessen als Praktikant an der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden tätig. Im September 1936 wurde Deckert als Bibliothekar im Mittleren Dienst an der Landesbibliothek angestellt. Statt sich mit den neuen Machthabern einzulassen, engagierte er sich innerhalb der evangelischen Kirche. 1938 wurde er zum Kirchenvorstand der Gemeinde der Friedenskirche Radebeul ernannt. Dieses Amt bekleidete er während der folgenden vierzig Jahre – also in zwei Diktaturen. 1939 heiratete Deckert Waltraud, geb. Compter, mit der er zwei Söhne hatte. In der Landesbibliothek wurden ihm indes stets neue Aufgaben zugewiesen. Sollte er ab März 1941 die Privatbibliothek des Gauamtsleiters des NS-Lehrerbundes und damaligen Leiters des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Arthur Göpfert, neu ordnen, so hatte er ab Juli 1941 im Ausleihdienst zu arbeiten. Deckert vermutete, „einer schikanösen Willkür Neuberts zum Opfer zu fallen“¹. Politischen Druck erlebte er auch andernorts, wurde „im Wohnbezirk zu einer SA-Versammlung befohlen [...], auf der in einem Werbevortrag zum Eintritt in sog. ‚Wehrmannschaften‘ aufgefordert wurde“², der er sich nur mit Mühe entziehen konnte. Ab 1942 übernahm Deckert Dienste bei der sogenannten Heimatflak. Jede dritte Woche war für ihn daher „eine Woche mit verkürztem Bibliotheksdienst am Tage und Flak-Dienst in der Nacht“³. Im Oktober 1944 wurde er als Soldat zum Militärdienst eingezogen. Am Kriegsende gelangte er bei Pilsen in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er im November 1945 entlassen wurde. Ab Dezember 1945 wurde Deckert erneut in der Sächsischen Landesbibliothek tätig und war zunächst für die Entnazifizierung des Buchbestandes zuständig. Die mit der Entnazifizierung des

¹ Deckert 1987, S. 205, SLUB, Mscr.Dresd.App.2600,A1.

² Ebd., S. 207.

³ Ebd., S. 212.

Bibliothekspersonals einhergehenden Entlassungen ermöglichten Deckert, der nie in die NSDAP eingetreten war, den Wechsel in den wissenschaftlichen Dienst. Begünstigend für seinen nachfolgenden beruflichen Aufstieg wirkte, dass er seit 1945/46 Mitglied der CDU war, wodurch ihm in der DDR der Druck eines SED-Eintrittes erspart blieb. Wegen einer Tuberkulose-Erkrankung wurde er 1948 für ein Jahr vom Dienst freigestellt.⁴ 1949 erfolgte seine Ernennung zum stellvertretenden Direktor der Sächsischen Landesbibliothek. Als solcher übernahm Deckert in den Folgejahren dreimal, nämlich 1952, 1957–1959 sowie 1962–1964, deren kommissarische Leitung. 1972 wurde ihm der Titel Bibliotheksrat verliehen. Deckert engagierte sich bei der Reorganisation der Landesbibliothek nach dem Zweiten Weltkrieg und bei der Rückführung der kriegsbedingt ausgelagerten Bestände. 1958 übernahm er die Leitung der Musikabteilung, später leitete er das Buchmuseum sowie die Sondersammlungen, die Handschriften- und die Inkunabelsammlung. Er bearbeitete zahlreiche Nachlässe, publizierte Texte über die Handschriftenbestände, edierte Faksimile-Ausgaben der Bücher von Maria Sibylla Merian und der als Codex Dresdensis bekannten Maya-Handschrift.

Ende Oktober 1981 nach 45 Dienstjahren pensioniert, blieb Helmut Deckert der Sächsischen Landesbibliothek bis zu seinem Tod am 18. Februar 2005 in Radebeul eng verbunden.

Auswahlbibliografie

Das Buchmuseum der Sächsischen Landesbibliothek Dresden, Dresden 1956.

Katalog der Inkunabeln der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden, Leipzig 1957.

Sächsische Landesbibliothek. Benutzungsführer, Dresden 1960 (mit Burghard Burgemeister).

Maya-Handschrift der Sächsischen Landesbibliothek Dresden. Codex Dresdensis. Geschichte und Bibliographie, Berlin 1962.

M. S. Merian. Neues Blumenbuch. Begleittext zur Faksimileausgabe, Leipzig 1966.

Erbe und Verpflichtung. Zum Tode Martin Bollerts, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 82, 8, 1968, S. 479–482.

M. S. Merian. Methamorphosis insectorum Surinamensium. Begleittext zur Faksimileausgabe, Leipzig 1975.

Codex Dresdensis. Kommentar, Graz 1975 (mit Ferdinand Anders).

Führer durch die Handschriftensammlung der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden, Dresden 1976.

Quellen und Literatur

SLUB, Mscr.Dresd.App.2600

Deckert, Helmut: Bibliothekar aus Leidenschaft, Lebens- und Bibliothekserinnerungen (Typskript), 4 Bde., 1987, SLUB, Mscr.Dresd.App.2600,A1.

Bürger, Thomas u. Konstantin Hermann (Hg.): Das ABC der SLUB. Lexikon der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Dresden 2006, S. 57.

Schmidmaier, Dieter: Bibliothekar und Bücherfreund aus Leidenschaft. Zum Gedenken an Helmut Deckert, in: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie, Blätter der Pirkheimer Gesellschaft, 2005, 178, S. 105 f.

Schwanitz, Henrik: Deckert, Helmut, in: Sächsische Biografie, 2014, Online-Ausgabe: [http://saebi.isgv.de/biografie/Helmut_Deckert_\(1913-2005\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Helmut_Deckert_(1913-2005)), Zugriff: 2.1.2020.

⁴ Vgl. C. Holzhausen an Jammers, 16.4.1948, SLUB, Mscr.Dresd.App.2830,89.